

Die Weiseritz-Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird an den vorhergehenden Abenden ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 2 M. 40 Pfg., einmonatlich 1 M. 25 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postankarten, Postboten, sowie unsere Ausrücker nehmen Bestellungen an.

Weiseritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Inserate werden mit 17 Pfg. für die Spaltenbreite oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 35 bez. 30 Pfg. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, in redaktionellen Zeilen, die Spaltenbreite 30 Pfg.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.
Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 108.

Donnerstag, den 14. September 1911.

77. Jahrgang.

Es wird wiederholt auf die bei der andauernden Trockenheit herrschende große Gefahr der Entstehung von Waldbränden hingewiesen und jedermann die äußerste Vorsicht im Umgang mit Feuer im Freien überhaupt, wie insbesondere in der Nähe von Waldungen dringend empfohlen.

Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Zigarren- und Zigarettenrauchen und das Rauchen aus offenen Pfeifen in Waldungen außerhalb der Fahrstraßen verboten ist. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht andere strafgesetzliche Bestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafen bis zu 30 Mark oder mit entsprechender Haftstrafe geahndet.

Nach § 368 Ziffer 6 und § 309 des Reichsstrafgesetzbuchs wird derjenige, welcher an gefährlichen Stellen in Wäldern Feuer anzündet, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen, derjenige aber, welcher durch Fahrlässigkeit einen Brand in Waldungen herbeiführt, mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft.

Schließlich nimmt die königliche Amtshauptmannschaft Veranlassung, wiederholt auf ihre Bekanntmachung vom 6. Juli 1904 hinzuweisen, wonach bei Vermeidung von Geldstrafen bis zu 60 Mark oder Haftstrafen bis zu 14 Tagen Zündhölzer in Haushaltungen stets so aufzubewahren sind, daß Kinder nicht dazu gelangen können, und daß an Kinder unter 12 Jahren Zündhölzer nicht verkauft noch sonst abgegeben werden dürfen.

Den Ortsbehörden wird die Durchführung dieser Anordnungen, für deren Verbreitung in den Gemeinden tunlichst Sorge zu tragen ist, hiermit zur Pflicht gemacht.

Haushaltungsbeamte, welche diese Anordnungen nicht befolgen, sind unachtsamlich zu bestrafen, beziehentlich bei der königlichen Amtshauptmannschaft zur Anzeige zu bringen.

Nr. 2192 C. Königl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 12. September 1911.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde

Freitag, den 15. September 1911, abends 8 Uhr, im Sitzungszimmer des Rathauses. Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Freitag, den 15. September d. J., vormittags 11 Uhr, gelangen
II Stück Stuben-Kachelöfen
auf dem Schulplatz, hier, zur Versteigerung. Der Schulausschuß.

Gesperrt

wird innerhalb des

Bärenfelder Staatsforstrevieres

wegen Massenschüttung:

1. die Saubachstraße vom Niederpöbeler Gasthofe bis zur Kreuzung mit dem sogenannten Zimmerwege vom 18. bis 23. September d. J.,
2. der Mühlwaldweg von Wahls Mühle ab bis Schönfeld vom 20. bis 23. September d. J.,
3. der neue Forstbergweg von Bärenfeld nach Ober- bez. Niederpöbel vom 21. bis 25. September d. J.

Der Fahrverkehr wird während dieser Zeiten

- zu 1. auf den sogenannten P.-Weg,
- zu 2. auf den alten Mühlwaldweg
- zu 3. auf die sogenannten Zinnstraße

verwießen.

Königliche Forstrevierverwaltung Bärenfelds.
Der Gutsvorsteher.

Neue Pläne im französisch-englischen Bündnisse.

Trotz aller gegenteiligen Versicherungen scheint es der Lieblingsgedanke der Engländer und Franzosen zu sein, sobald als möglich dem Deutschen Reich eine schwere Niederlage zu bereiten, denn immer bestimmter treten die Meldungen auf, daß Frankreich in einem Kriege mit Deutschland auch von dem englischen Heere und nicht nur von Englands Flotte eine gewaltige Unterstützung zu erwarten habe. Wenn aber wirklich der große Plan besteht, daß England und Frankreich gemeinsam auch zu Lande Deutschland angreifen wollen, so muß England auch eine große Truppenmacht in Frankreich oder in Belgien landen. Da muß nun die Frage entstehen, ob und in welcher Stärke England in der Lage sein wird, ein Heer auf das europäische Festland zu bringen. Daß England mit seiner gewaltigen Flotte und im Bunde mit Frankreich an sich in der Lage ist, Truppen nach Frankreich zu bringen, das darf seinen Augenblick bezweifelt werden. Es entsteht nur die Hauptfrage dabei, wieviele Truppen England nach Frankreich werfen kann. Man schätzt die englische reguläre Armee, zu der man auch noch die Freiwilligen und die Reservisten hinzurechnet, auf eine Stärke von 450 000 Mann. Davon befinden sich aber etwa der zehnte Teil in den englischen Kolonien. Es ist ferner auch nicht anzunehmen, daß England seine sämtlichen Truppen nach Frankreich schicken und das eigene Land ganz von Truppen entblößen wird, und so kommt man zu der Annahme, daß England wahrscheinlich nicht mehr als 6 Divisionen und einige Regimenter Kavallerie nebst vielleicht 6 Regimentern Artillerie nach Frankreich schicken können wird. Als unbedeutend darf man diese englische Hilfe für Frankreich in einem Kriege gegen Deutschland nicht hinstellen, denn die genannten englischen Truppen würden jedenfalls wesentlich dazu beitragen, um die französische Nordarmee zu verstärken. Deutschland darf aber trotzdem nicht verzagen, denn wir können mit der hohen Wahrscheinlichkeit rechnen, daß das deutsche Heer an Kriegsmacht das französische und das englische wesentlich übertrifft wird, denn die Reservisten sind im Deutschen Reich so groß, daß neben jedem Armeekorps sofort im Mobilisierungsfalle noch eine Reservedivision aufgestellt werden kann. Es ist ja auch von Frankreich, welches nur 39 Millionen Einwohner zählt, geradezu unmöglich, auch nur annähernd so viele Truppen ins Feld stellen zu können wie Deutschland, welches 65 Millionen Einwohner aufzuweisen hat. Es ist ferner auch zu hoffen, daß die Disziplin, die Ausbildung und die Führung im deutschen Heere eine bessere sein wird als in der französischen und englischen Armee. Ob im Ernstfalle England wirklich mit seiner ganzen Heeresmacht Frankreich unterstützen wird, das muß übrigens auch noch abgewartet werden, denn im englischen Volke besteht sehr wenig Neigung, sich an einem großen Landkriege in Europa zu beteiligen und unabsehbare Opfer an Gut und Blut zu bringen. Fast

scheint es daher, als ob die Nachrichten von einer möglichen Landung englischer Truppen in Frankreich in einem eventuellen Kriege gegen Deutschland darauf berechnet seien, die deutsche Politik einzuschüchtern. Man wird ja sehen, was die nächsten Tage in der leidigen Marokkofrage an das Tageslicht bringen werden. Jedenfalls haben aber die Marokkoverhandlungen auch jetzt schon so große Gegnerschaft zwischen Deutschland auf der einen und Frankreich und England auf der anderen Seite gezeigt, daß auch im Falle einer günstigen Regelung der Marokkofrage es viel Zeit und Geduld kosten wird, um die guten Beziehungen zwischen den beteiligten Großmächten wirklich wieder herzustellen.

Börsenpanik.

Im preussischen Herrenhause glaubte vor einigen Monaten der Bankdirektor v. Gwinner dem preussischen Finanzminister eine Vorlesung darüber halten zu müssen, was die Börse im Mobilisierungsfalle wert sei. Er gab nur die Ansichten weiter Kreise der Finanzwelt wieder, daß ohne sie in einem modernen Kriege nichts zu machen sei. Wer Geld hat, ist stark, die Börse hat Geld, also ist sie stark und die beste Stütze des Staates, das ist das „A“ und „D“ solcher geschwollener Reden. In Wirklichkeit sieht es aber ganz anders aus. Die Börse ist lediglich ein Barometer und zeigt jede nahe wirtschaftliche oder politische Depression durch Fallen an, ja noch mehr, sie führt sogar selber Explosionen herbei, während der Himmel noch in heiterer Ruhe lacht.

In Berlin hat die abgelaufene Woche mit Frösteln begonnen und hat unter Fieberchauern geendet; das offiziöse Beruhigungspulver, daß die Marokko-Verhandlungen nunmehr einen „glatteren Verlauf“ versprechen, hat also gar nichts genützt, vielmehr erlebten wir am Sonnabend unmotivierte Kursstürze von 6 bis 8 Prozent bei allen wichtigeren Werten — und in das Gebäude der Reichsbank wurde schleunigst eine Konferenz der Berliner Großfinanziers einberufen, die vermutlich darüber zu beraten hatte, wie man der armen Börse beispringen könne, um eine vollkommene Katastrophe zu verhüten. Wo ist nun die starke Stütze des Vaterlandes geblieben? Es erwies sich, daß sie selber von der schwächlichsten Konstitution ist, die jedem rauhen Lästchen, das über die Vogesen zu wehen scheint, erliegt, ja alsdann in Fieberdelirien sich wälzt. Es ist der Börse doch sonst immer wieder möglich gewesen, den Bailliers sich entgegenzustellen, wenn das — im Interesse der Großbanken lag. Wenn nun jetzt das Publikum Hals über Kopf seine Papiere zu verlaufen scheint — die meisten Orders kommen von den Depositenkassen —, so müßten die Großen, auch wenn ihre Tresors mit „nicht Untergebrachtem“ gefüllt sein sollten, doch jetzt das Letzte hergeben, um durch Käufe die weichenenden Kurse zu halten. Nichts Ähnliches geschieht, man sieht vielmehr sich ratlos nach dem Staate um.

Wir werden uns die Börsenpanik dieser Woche merken müssen, um an sie zu erinnern, wenn wieder einmal im Herrenhause oder Reichstage stolze Reden über die Bedeutung der Börse als einer „Säule des Staates“ in kritischen Zeiten vom Stapel gelassen werden. Die Börse ist und bleibt ein Barometer, weiter nichts, und verdient als solcher allerdings die sorgfältigste Beobachtung nicht nur durch das Privatpublikum, sondern auch durch unsere Staatsmänner. Manches Unwetter, das ihre Nerven noch nicht berührt, zeigt sie lange vorher schon an, und vielleicht — ist es auch diesmal so.

Zwar liegt in Deutschland keinerlei Grund zur Beunruhigung vor. Bei uns wird in sorgfamer Politik eine Verständigungsmöglichkeit mit den Westmächten erstrebt; und bei uns sind die Werte auch größtenteils so fest fundiert, daß selbst ein Krieg als „vorübergehende Erscheinung“ sie nicht auf die Dauer entwerten könnte. Wer bei nahendem Kriegsgewitter alle seine Papiere auf den Markt wirft, handelt unklug, denn nach wenigen Wochen werden sie wieder steigen und er kauft sie teurer wieder, nur mit dem Bewußtsein, daß inzwischen die Spekulation an ihm verdient hat. Also in Deutschland ist ein Grund zur Deroute nicht zu finden. Wohl aber scheint die Börse zu argwöhnen — und sie hat ja ihre internationalen Fühlhörner —, daß außerhalb unserer Grenzen ein Unwetter gebraut wird, daß in Frankreich und vielleicht auch in England der Wille zum Losschlagen vorhanden ist, um Deutschland von seinem kolossalen Munitionsmengen an die Düsternisse schaffst, man liebt, daß Holland und Belgien ihre paar „soi-disant“-Soldaten über die gefehliche Übungszeit hinaus unter der Fahne behalten, und man weiß, daß England seit Wochen die Besatzungen seiner Küstenorte verstärkt. Aber es spricht für die militärische Unkenntnis der Börse, daß sie darin eine Lebensgefahr für das Deutsche Reich erblickt.

Mit dem Gedanken des Zweifrontenkrieges sind ja unsere Militärs groß geworden. Daß der eine der beiden Partner jetzt England statt Russland heißt, verschlimmert die Lage nicht, sondern verbessert sie; während die Börse sich in Krämpfen windet, würde das deutsche „Volk im Waffen“ in glatter Zuversicht den Gang mit den Westmächten aufnehmen. Und dann wird sich die Börse an diesem Volke wieder aufrichten und — das große Wort ergreifen.

lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am nächsten Sonntag verkehren auf unserer Eisenbahnlinie mehrere Züge zum letzten Male für diesen Sommer. Es sind dies die Züge ab Ripsdorf 1028, 740 und ab Schmiedeberg 936, sowie ab Hainsberg 754, 1117 und 749, letzterer nur bis Schmiedeberg.

— Reichen Erfolg turnerischer Arbeit hatte die Jugend-Abteilung des Turnvereins Dippoldiswalde bei dem am vergangenen Sonntag in Hödendorf stattgefundenen Be-

zirks-Jugendturnen. Von 14 zum fröhlichen Wettkampfe angetretenen Jünglingen wurden 7 mit dem Ehrentitel und 2 mit Belobigungen ausgezeichnet. In der Oberstufe, 17-18 Jahre, gingen als Sieger Hans Heinrich mit 44, Ohme mit 39 Punkten hervor, in der Unterstufe, 14 bis 17 Jahre, erwarben sich Presse Schmoß mit 49, Ufer mit 45, Bruno Weinhold, Billy Hode und Richard Böhme mit je 39 Punkten, Belobigungen erhielten Erwin Heine und Kalenda mit je 38 Punkten. Außerdem wurde eine Mannschaft des Vereins im Wettspiel, Staffettenlauf, 2. Sieger. Auch der von 20 Jünglingen ausgeführten Sondervorführung, bestehend in Langstabs-Frei- und Gesellschaftsübungen, wurde reichlicher Beifall gezollt.

Die letzten Nächte waren schon recht empfindlich kalt, im Tale sank das Thermometer bis 20 C, ja in einigen Orten der Umgebung sind bereits die empfindlicheren Pflanzen erfroren.

Mittlere Niederschlagsmengen (mm oder l auf den qm) und deren Abweichungen von den Normalwerten in den uns benachbarten Flußgebieten, 1. Dekade Sept. 1911; Vereinigte Weisheit: beob. 3, norm. 18, Abwch. -15; Wilde Weisheit: beob. 3, norm. 22, Abwch. -19; Rote Weisheit: beob. 3, norm. 21, Abwch. -18; Müglig: beob. 3, norm. 21, Abwch. -18.

Neue Rechtschreibung in Sicht? Wie die „Deutsche Monatszeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, soll in ein bis zwei Jahren wieder eine orthographische Konferenz einberufen werden, die sich mit einer nochmaligen Revision der augenblicklichen Rechtschreibung zu befassen haben wird. Ueber die Grundlagen der neuen Orthographie wird mitgeteilt, daß sie auf Ausmerzung aller Dehnungszeichen Wert legt, z. B. das ie. Ferner sollen alle nicht ursprünglich deutschen Buchstaben aus dem Alphabete ausgeschieden werden, so das c, q, v und y. — Wird gustaf nagel über die Ankündigung dieses Fortschritts Freude haben!

Altenberg. Am Montag ist die (letzte) Nr. 6 des 10. Jahrganges der vom hiesigen Erzgebirgs-Zweigverein herausgegebenen Kur- und Fremdenliste für Altenberg mit Hirschsprung, Schellerhau und Falkenhain erschienen. Nr. 6 weist an am 11. September anwesenden bez. vom 18. August bis 10. September angekommenen Sommergästen nach: In Altenberg 64 Parteien mit 130 Personen, in Hirschsprung 27 Parteien mit 54 Personen, in Schellerhau 60 Parteien mit 106 Personen, in Falkenhain 26 Parteien mit 66 Personen, hierüber Gebirgshotel „Eugleinhof“ Georgensfeld 35 Parteien mit 58 Personen; zusammen 212 Parteien mit 414 Personen. Die Gesamtfrequenz in diesem Sommer bis zum 10. September betrug in Altenberg 706, Hirschsprung 321, Schellerhau 634, Falkenhain 310, Eugleinhof 218, zusammen 2189 Personen.

Dresden. Das Kartell der sächsischen Metallindustriellen hat, da die Verhandlungen in Leipzig eine Einigung in nahe Aussicht rücken, beschlossen, die Aussperrung in Dresden und Chemnitz mit dem 13. September aufzuheben.

Pirna, 12. September. Eine furchtbare Mandver-Katastrophe, die leider 11 blühende Menschenleben forderte, hat sich heute vormittag in der 8. Stunde im Elbstrom zwischen Vogelgesang und Zeichen zugetragen. Auf dem rechten Elbufer hatte die „rote Armee“ ihre Spitze bis zu der Cöpiher Höhe vorgeschoben. Eine Offizierspatrouille in Stärke von 20 Mann erhielt den Auftrag, die Elbe zu durchreiten, um Aufklärung über die Stellung des Feindes zu suchen. Der Wasserstand der Elbe ist so niedrig wie seit Jahren nicht, und an der Posteaer Fähre kann der Strom bequem durchschritten werden. Erst gestern abend sind 4 Infanteristen durchgegangen, um die Furt festzustellen, und heute früh gegen 8 Uhr ritt eine Schwadron ungefährdet durch das Wasser. Die Offizierspatrouille, die früh den Strom gleichfalls durchquert hatte, wollte auf den Höhenrand entlang des Dorfes Postea, der von steilen Felswänden gebildet wird. Von dort gab der Feind Feuer, und die Patrouille mußte zurück. Auch im Dorfe Postea wurde sie von feindlichen Patrouillen beschossen, und es blieb kein anderer Ausweg als die Elbe. Halbwegs zwischen der Posteaer Fähre und der Struppenbachmündung, in der Nähe der Selbstschen Restauration, wollten die Führer, die Herren Leutnant Stresemann und Freiherr v. Lutitz, den Strom durchqueren. Sie wurden von Leuten, die die dortigen Verhältnisse kannten, gewarnt. Der Strom ist dort sehr tief, und die Ufer des Strombettes sind sehr steil. Ein Mann sprang mit dem Pferde in den Strom und verschwand sofort in den Fluten. Es sprangen, wie Augenzeugen mitteilen, alle andern nach, und es bildete sich ein wirrer Anäuel im Wasser. Wie der Unglücksfall sich zugetragen, vermag niemand zu sagen, herrenlose Pferde schwammen durch den Strom, Hilferufe erklangen. Das Ganze mußte sich mit größter Schnelligkeit abspielen haben, aber 11 Mann, ein Unteroffizier und 10 Mann von der 2. und 4. Schwadron des 17. Manen-Regiments zu Dschah, fielen dem Strome zum Opfer. Zwei Pferde fanden gleichfalls den Tod. Schwimmkundige Mannschaften retteten sich aus dem Wirrwarr und schwammen zum Teil über die Elbe. Bis heute mittag waren 10 Leichen geborgen.

Freiberg, 12. September. Der seit acht Tagen mit bisher fast ganz ergebnislosen Flugversuchen beschäftigte Ingenieur Adelman aus Chemnitz stürzte gestern vormittag auf einem Fluge vom Flugplatz Stollnhaus nach Brand aus einer Höhe von 70 Meter in der Nähe der Staatsstraße Freiberg—Brand ab, als er wenden wollte. In diesem Augenblick soll ein Luftstoß das Flugzeug erfaßt haben, dessen Vordergestell völlig zerstört ist. Adelman ist unverletzt.

Die Schwefelsäurefabrik der Staatlichen Hüttenwerke in Halsbrücke ist am Dienstag vormittag völlig niedergebrannt.

Frankenberg, 11. September. Die Stadtverordneten stimmten in ihrer heutigen Sitzung einem Ratsbeschlusse zu, die Mitglieder beider städtischen Kollegien bei dem Allgemeinen Versicherungsverein zu Stuttgart gegen Unfall zu versichern. Vor kurzem erst sind die Schlachthofbeamten und die Lehrer gegen Unfall versichert worden.

In gleicher Sitzung wurde der Ratsbeschlusse genehmigt, eine Anleihe in Höhe von 800000 M. aufzunehmen.

Limbach. Die Stadtverordneten traten in ihrer letzten Sitzung dem Ratsbeschlusse über Erhöhung des Wasserzinses während der Zeit des hier bestehenden Wassermangels von 15 auf 50 Pf. für den Kubikmeter Industrierwasser bei und bewilligten für Schürfen von Quellen im Limbacher Flur und für die Zuleitung von Wasser aus Pleißcher Quellen 25000 Mark.

Neustädtel. Die hiesigen Kirchenglocken, aus den Jahren 1814 und 1819 stammend, werden außer Dienst gestellt und eingeschmolzen. Am Sonntag gegen abend ließen sie das letztemal ihre Klänge erschallen, denen die Einwohner der Stadt mit gewisser Wehmuth lauschten. Bereits am nächsten Sonnabend werden die neuen Glocken, von einem hiesigen Gemeindegliede der Kirche geschenkt und in der bekannten Bierlingschen Gießerei in Dresden gegossen, feierlich geweiht und aufgezogen. Eine vierte alte Glocke, 1609 in Zwickau gegossen, bleibt auf Anordnung des Konsistoriums in der hiesigen Kirche aufbewahrt.

Schwarzenberg. Am vergangenen Sonnabend und Sonntag beging der hiesige Turnverein die Feier seines 50jährigen Bestehens durch Fackelzug, Kommerz, Wettturnen und Festzug. Mit der Feier war die Weihe der von den Frauen und Jungfrauen der Stadt gestifteten neuen Fahne verbunden. Die Beteiligung an dem Feste war eine sehr große.

Obercunnersdorf (Rausch). Am 5. September wurde im Ruppertsdorfer Walde beim Durchforsten ein Ballon mit einer Anzahl (angeblich 21 Stück) frankierter Postkarten gefunden. Von diesen Karten war jedoch nur eine noch leserlich, die vom Revierförster an die darauf verzeichnete Adresse gesandt wurde mit der Bitte um Mitteilung, wann der betreffende Ballon hochgegangen wäre. Die hierauf eingegangene Antwort bezeichnete den 12. September 1909 als Tag des Aufstiegs des Ballons, also vor ungefähr zwei Jahren.

Ostzig. Der Diebstahl, der am 23. August in der Wächterbude des Obsthändlers Seibt ausgeführt wurde, hat jetzt zur Folge gehabt, daß der Dieb, der eine Geldtasche mit 700 Mark Inhalt erbeutete, in Görlitz verhaftet worden ist. Von dem Gelde wurden noch 231 Mark bei dem Diebe, dem erst 17 Jahre alten Alois Jätner aus Raabe in Oesterr.-Schlesien, vorgefunden. Er hatte eine Vergnügungsreise nach Wien und Dresden gemacht und sich nobel eingekleidet, so daß von dem gestohlenen Gelde 450 Mark verbraucht wurden.

Tagesgeschichte.

Berlin. Der „Neuen Preussischen Korrespondenz“ wird von unterrichteter Seite geschrieben: Noch ehe die neuen französischen Vorschläge in Berlin eingetroffen waren, war die deutsche Regierung durch den deutschen Botschafter in Paris über die Grundzüge des von französischer Seite ausgearbeiteten Marokkostatuts unterrichtet worden. Schon damals war deutscherseits halbamtlich darauf hingewiesen worden, daß die neuen französischen Vorschläge als eine annehmbare Grundlage der Verständigung zu betrachten seien, daß aber über Einzelheiten voraussichtlich noch weitere Auseinandersetzungen erforderlich sein würden. Es kann nun in bestimmtester Form gesagt werden, daß die Punkte, über die gegenwärtig zwischen den Rabineten von Berlin und Paris verhandelt wird, nur die damals angedeuteten Einzelheiten betreffen. Die Grundlage der Verständigung ist tatsächlich gefunden, es müßten ganz eigenartige Umstände eintreten oder unberechenbare Einflüsse sich geltend machen, wenn die Bemühungen um eine Verständigung in diesen Detailfragen das Gelingen des Ganzen in Frage stellen sollten. Die Hauptarbeit, Frankreich von der Berechtigung und Unbedingtheit des deutschen Standpunktes zu überzeugen, ist getan. Bei dem beiderseitigen guten Willen ist es nicht mehr zweifelhaft, daß die in Rede stehenden Fragen sekundärer Natur auf beiden Seiten mit einem Geiste der Veröhnlichkeit behandelt werden, der das baldige Zustandekommen eines billigen und würdigen Vertragsabschlusses verbürgt.

Köln, 12. September. Bei dem Eifelorte Dessel kam es zu Ausschreitungen von Zivilisten gegen Mannschaften des Infanterieregimentes Nr. 25, das dort im Bivouac liegt. Als die Zivilisten um 3 Uhr zum Verlassen des Bivouacs aufgefordert wurden, beschimpften sie den wachhabenden Unteroffizier, und bewarfen die Mannschaften, die zur Hilfe herbeieilten, mit Steinen. Als das Militär mit aufgepflanztem Seitengewehr vorging, wichen die Exzedenten. Bei der Festnahme der Hauptbeteiligten erhielt ein Freiwilliger einen Stich in den Oberarm, ein anderer Feldwebel wurde eine Hand verletzt. Insgesamt wurden acht Verhaftungen vorgenommen.

Italien. Der Papst hat zwar seine täglichen Spazierfahrten wieder aufgenommen und gibt auch wieder Privataudienzen, aber sein Gesundheitszustand ist noch immer durchaus unbefriedigend. Pius X. ist nicht mehr derselbe wie vor seiner Krankheit. Er hat kein bestimmtes Leiden, aber sein ganzer Organismus ist geschwächt. Der

Papst muß sich aufs äußerste schonen, denn jeder Rückfall könnte sehr gefährlich werden.

England. Ueber den achtzehnten englischen Dreadnought, dessen Stapellauf am 9. Oktober in Portsmouth stattfinden soll, wird aus London berichtet: Das auf den Namen König Georg V. zu tausende Riesenschlachtkampf ist das erste der neuesten Serie von Ueberdreadnoughts, die mit 27600 t Wasserverdrängung kalkuliert sind. Der neue Typ charakterisiert sich durch seine gigantischen Dimensionen von 190 m Länge, 30 m Breite und 9,75 m Tiefgang, sowie durch seine Armierung mit 10 (nach anderer Version 12) Stück 34,3-cm-L/45 und 20 Stück 12-cm-Geschützen. Erstere werden in 5 (beziehungsweise 6) Zwillingstürmen aufgestellt. Die Turbinenmaschinen von 31000 Pferdekraft sollen 21 Seemeilen Fahrgewindigkeit ermöglichen. Nach Äußerungen von beachtenswerter Seite besteht in den maßgebenden Kreisen die bestimmte Absicht, über die Dimensionen dieser neuesten Schiffskategorie für längere Zeit nicht hinauszugehen. Zunächst will man durch eine vergleichsweise Erprobung der beiden größten Standardtypen, des König Georg V. mit der nächst kleineren Serie der sogenannten Eventuell-Dreadnoughts von „nur“ 23000 t Displacement (10x34,3, 20x10-cm-Geschützen) des Thunderer, Anhaltspunkte dafür gewinnen, welches der beiden Konstruktionsysteme größere Vorteile bietet. Die Wasserverdrängung von 27600 t gilt einwillen auch als die oberste Grenze für die zu erbauenden Riesentruer, deren erster, Prinzess Royal, Anfang 1913 vom Stapel gehen soll.

Steine, deren Glanz erbort.

Ar'minal-Novelle von Johanna von Junst-Friedenau.

(Schluß.)

„Wie gut ist doch Herr Schneider!“ entgegnete sie ihm. „Ist es nicht verwunderlich, daß so ein groß angelegter Mensch seinem eigenen Sohne so wenig von seiner Natur vererben konnte? Wenn mein früherer Chef doch nur einen kleinen Teil seiner Gesinnung gehabt hätte! Wie viel wäre — doch ich bin ungerecht, egoistisch; ich denke nur an mich! Ihnen, Herr Doktor, ist doch alles, was geschah, zum Segen geworden! Und Sie haben doch auch ein Anrecht an das Leben! Also, meinen Glückwunsch!“

Der Arzt beugte sich nieder auf ihre Hand und küßte sie ehrfurchtsvoll.

„Sie sind ein echtes Weib, Frau Forti; möge das Leben noch an Ihnen gutmachen, was es gesündigt.“

Die drei Menschen saßen noch lange an dem Abend zusammen; Maria merkte gar nicht, wie die Zeit enteilte. Und als Dr. Böttcher sich an das Klavier setzte und das alte, ewig junge: „O alte Burschenherlichkeit“ anstimmte, da fiel sie zum Schluß trästig ein.

Hedwig Hübner sah ganz erschreckt auf. Wie Marias Gesicht glühte!

Sie war doch noch recht jung, ihre Maria; trotz des Erlebten, ein Charakter, der sich immer wieder zu recht fand! Viel besser als sie, das alternde Mädchen! Sie lächelte still vor sich hin . . .

Jetzt weilten die beiden Frauen schon eine Woche in Nordern.

Friedrich Karl war durch Herrn Schneiders Vermittlung frei in das „Seehospiz der Kaiserin Friedrich“ aufgenommen.

Täglich durfte Maria ihn besuchen, ja sogar einige Tage bei ihm bleiben.

Der Weg dorthin führte sie aus der eleganten Kaiserstraße hinaus, den hohen Steindamm entlang. Hinunter geht es an das brausende Meer zu einem langgestreckten Badsteinbau hinter den schützenden, grünbewachsenen Dünen.

Bier große Gebäude, mit luftigen, von wucherndem Grün umzogenen Veranden, umfaßt der ganze Komplex.

Bald fand sie, jetzt auf dem Wege völliger Genesung, Gelegenheit, sich nützlich zu machen. Eine der helfenden Schwestern war erkrankt, und Marias Bitte, sich betätigen zu dürfen, wurde gewährt. Der leitende Arzt, durch Herrn Schneider in ihr Geschick eingeweiht, behandelte sie wie eine Kranke, deren Medizin leichte Arbeit ist. Er sah, daß manchmal noch ihre Seele litt, während der Körper der Genesung entgegenstrebte.

Und Maria freute sich der Beschäftigung; sie gehörte zu den Naturen, die nichts, was sie auch tun mögen, halb tun. Der Gedanke, in Hamburg eine Anstalt im Kleinen zu errichten, gab ihr die alte Energie zurück.

Sie fing an, das Leben im Hospiz zu studieren; sie sah, wie hier Licht und Luft die hauptsächlichsten Faktoren sind.

Früh um sechs Uhr mußten die Gefunden dem „Lamtam“, welches zum Wecken rief, folgen.

Maria wollte Friedrich Karl geschont wissen, der Arzt widerriet ihr.

Dem Jungen gefiel es gut in dem großen luftigen Schlaftaal, dessen breite Fenster auf das Meer hinausgingen; er war fix aus dem blaugelblichen, eisernen Betischen heraus und angezogen. Wie schmeckten ihm die Weisbrötchen und die Frühstücksmilch! Nie hatte ihn die Mutter so viel essen sehen!

Vor dem Baden zeigte er wohl die ersten Male Angst; als aber der Bademeister energisch auf „Umtauchen“ drang, und er den ersten Schauer überwunden hatte, begleitete sein Jauchzen jede kommende Welle.

Marias Augen, die matten, müden, leuchteten dann wohl hell auf, und des Mittags, wenn sie zusah, wie das Kind, die Suppe mit den „Sternnubeln“ aß, wie er sein Stückchen Kalbsbraten verpeiste und von dem Schokoladenpudding nichts übrig ließ, sondern verlangend zur ausstehenden Schwester hinüberblickte, dann kam der alte, lebensfrohe Ausdruck wieder in ihr Gesicht.

Des Ra
hohen
und fol
türmen
endlich
überfan
die Un
Mand
Festung
Meere
die sie
Karl's
glänzte
aufgew
M
war ih
auf das
daß sie
einem
H
den R
Kraft z
De
„U
Sie m
nicht g
R
eines
zutom
B
M
Hände
D
D
den J
D
D
lang a
zu stu
anstalt
H
D
hatte
schüße
er die
weißer
den S
hohen
übergl
Unent
Die S
Wolte
D
D
Ich g
gar,
I
für e
scheid
fürlic
heute
nicht
so w
gang
gehal
sie h
losig
Seel
Hüb
führe
Wirt
Sie
sich,
paßt
Er e
Wie
schon
wisch
ihren
heile
muß
Man
gebe
leit
Leid
entf
liebe
solle
Viel
hau
ind
eine
Han
Fra
aus
will
wie
voll

Des Nachmittags lag sie dann mit der Freundin in den hohen Dünen; lauschte der Brandung der ewigen See und folgte den tausend und tausend Wellen, die hochtörnend von der Mitte der See herankürrten, um endlich still im Sande zu zerfließen. Ruhe und Frieden überkam sie; ihr eigenes Leid versank im Hinblick auf die Unendlichkeit. Ihre Seele genah, läuterte sich. Manchmal beobachtete sie wohl auch, wie die Kinder Festungen im schneeigen Sande bauten, Kanäle vom Meere her leiteten und Schiffchen schwimmen ließen, die sie mit den aufgesehenen Muscheln beluden. Friedrich Karl's Wangen färbten sich rotbraun, seine Augen glänzten; der Junge, der ohne Spielgefährten einsam aufgewachsen, genoh jetzt doppelt die Kameradschaft.

Als sie damals in Hamburg aus der Haft kam, da war ihr die Kranklichkeit des Kleinen gar nicht schwer auf das Herz gefallen, jetzt gedachte sie mit Schrecken, daß sie nahe daran gewesen sei, ihr Kind aus Liebe zu einem Fremden aufzugeben.

Hier, in der stärkenden Seeluft, mit dem gesunden Körper und der frischen Seele fand sie die alte Kraft zurück.

Der Arzt sagte ihr eines Tages: „Um Sie hatte ich mehr Sorge als um Ihr Kind. Sie machten zu sehr den Eindruck, als wollten Sie nicht genesen!“

Kurz, ehe sie die Insel verließ, bat sie der Arzt eines Tages, doch zum Kaffee zu seiner Familie herüberzukommen.

Bei ihrem Eintritt erhob sich Dr. Böttcher. Maria streckte ihm in aufrichtiger Freude beide Hände entgegen.

Dr. Böttcher sah sie innigen Blickes an. „Wie gut Ihnen das Meer getan!“ „Das Meer und die Liebe hier, Herr Doktor! Und den Jungen sollen Sie sehen! Wie der gediehen!“ Dann gingen sie an den Strand.

Dr. Böttcher erzählte ihr, daß er sich hier eine Zeitlang aufhalten wolle, um die Einrichtung des Hospizes zu studieren, um zu sehen, was davon für eine Privat-anstalt zu gebrauchen sei.

Herr Schneider hatte ihn hergeschickt. Der Strand war einsam. Der tausende Nord-Ost hatte wohl die Badegäste in die Hotels oder hinter die schüßenden Dünen getrieben. Höher und höher peitschte er die blaugrünen Wogen, zu Wellenbergen mit grauweißen Schaumkammen und Kuppen warf er sie gegen den Strand. Gurgelnd, rauschend, aufzischend in dem hohen Gischt, die beiden oft mit seinem Sprühregen übergießend, kamen die Salzwellen an sie herangerollt. Unendlich schön war das Meer in seinem wilden Spiel. Die Sonne konnte nicht hinübersteigen über die dunklen Wolken.

„Bild pfeift der Wind, dumpf braust das Meer. Die Wolken hangen so regenschwer.“ Dr. Böttcher sprach halblaut die Verse.

„Dichten Sie, Herr Doktor?“ „Ich? Manchmal, wenn mein Herz mich treibt! Ich glaube, mich wandelt das Schicksal noch ganz und gar, Frau Forti.“

Maria sah von der Seite in sein Gesicht. Was für ein lieber, guter Mensch er doch war! So bescheiden, so dankbar und doch so viel Können! Unwillkürlich mußte sie an Johannes denken. Und heute, heute empfand sie zum erstenmal, daß diese Gedanken nicht mehr wehe taten! Die Zeit lag so fern von ihr, so weit, und doch waren erst Monate ins Land gegangen.

Johannes Rosner! Nie hätte sie es für möglich gehalten, daß sie darüber hinwegkäme!

Geändert hatte das Erlebnis sie, ernster gemacht; sie hatte sich völlig in sich zurückgezogen; ihre Harmlosigkeit den andern gegenüber war dahin, aber ihre Seele war ruhig, und wenn sie, was ihr Hedwig Hübner neulich angedeutet, wirklich als Tatsache erführe, daß Johannes Rosner die Tochter seiner früheren Wirtin geheiratet, sie würde es ohne Schmerz ertragen. Sie hatte kein Bedauern für ihn, keinen Haß; er wählte sich, was seiner innersten Veranlagung nach zu ihm paßte und würde auf seine Weise sein Leben ausbauen. Er entbehrte ja nicht, denn er wollte es nicht anders. Wie an einen Fremden dachte sie an ihn, und heute schon wußte sie, die Zeit würde sein Bild ganz verwischen. Ein Seufzer der Befreiung rang sich von ihren Lippen.

Dr. Böttcher war still neben ihr geschritten. „Das ist ja das Erhabene an der See, daß sie so heilend und klärend wirkt, Frau Maria.“

In ihre Gedanken hinein klangen seine Worte; sie mußte ihn in dem Augenblick mit ihrem verstorbenen Mann vergleichen.

Der hatte ihr auch so oft unbewußt Antwort gegeben auf das, was ihre Seele bewegte.

Die beiden hatten überhaupt eine gewisse Ähnlichkeit im Charakter, fuhr es ihr durch den Sinn...

Jahre sind ins Land gegangen; in gleichem Wechsel, Leiden und Freuden bringend.

In einem Vororte Hamburgs ist ein Kinderheim entstanden, eine Anstalt, die all den Kleinen, die Mutterliebe entbehren, zeitweilig eine Heimat werden soll; hier sollen sie finden, was das Leben ihnen vorenthält: die Liebe.

Zwei Schwestern wirken mit an dem Gedeihen des Hauses; zwei junge, fröhliche Geschöpfe, die Frohsinn und Heiterkeit den Kleinen geben.

Die wirtschaftliche Leitung hält Hedwig Hübner, eine behäbige und würdige ältere Dame in ihrer festen Hand.

Der Liebling des Helms aber ist Frau Dr. Böttcher, Frau Maria; ihr eilen die Kleinen und Größeren mit ausgestreckten Armen entgegen. Die Tante „Doktor“ will ein jeder gern haben.

Und Maria?

Eine ernste, stille Frau ist sie geworden; schiant, wie in ihrer Jugendzeit. Das Haar legt sich noch in vollen Wellen um ihre Stirn, ihr Gang ist frei und

leicht. Gültig blicken ihre Augen auf die kleine Schar; voller innigster Liebe aber auf ihr vierjähriges Töchterchen.

Jetzt ist sie über sechs Jahre in dem Heim, und seit fünf Wintern die Frau des Anstaltsarztes Dr. Böttcher. Wie sie den Mann verehrt, zu ihm aufschaut! Nicht mehr in so überschwenglicher Weise wie einst vor Jahren zu jenem andern, so demütig und bewundernd, wie ein voller Mensch zu seinem Kameraden.

Eben geht er über den Hof, wie stolz, aufrecht seine Haltung! Wie gut er aussieht!

Sie muß daran denken, was ihr Friedrich Karl, ihr großer Sohn, als er aus Heidelberg kam, wohin sie ihn aufs Gymnasium gegeben, gesagt hat: „Mutter, ich glaube, mein Vater kann auch nicht ein besserer Mensch gewesen sein, als mein Pflegevater.“

Er hat Recht, der große Junge!

Da hebt der Arzt den Blick und grüßt zu seiner Frau hinauf.

Maria nickt herunter.

Unwillkürlich legen sich ihre Hände zusammen. Wie reich ihr Leben doch noch geworden war, wie gesegnet durch echte, wahre Liebe. Die, gleich Steinen, hell leuchtend, im eigenen Glanz und den andern ihr Licht spendend.

Ende.

Bermischtes.

* Kriegszustand in Vorkum. Man schreibt der „Tägl. Rundschau“: „Am neutralen Strande zu Vorkum herrscht reges Leben. Zelt steht an Zelt. Fahnen und Wimpel flattern lustig im Winde. Die Aufschriften darauf be-lustigen viele Badegäste. Nur das Fähnlein eines Zeltes stimmt manchen ernster. Weithin leuchtet darauf die Worte: „Hoch lebe Bismarck!“ In dem Zelt sitzt ein Kaplan. In seiner Begeisterung für den Papst hat er aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Ein biederer Westfale ärgert sich darüber, daß nicht einmal am Meeres-strande der ewige konsessionelle Hader ruhen solle. Er bestellte sich eine Fahne mit der Aufschrift: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ und hißt sie auf seinem Zelt. Dem Vermieter des Zeltes gibt er 3 M. mit der Verpflichtung, es stets so zu stellen, daß der Blick des Kaplans auf das ihm verhasste Fähnlein fällt. Dieser ist aber manchmal genötigt, sein Zelt infolge des Windes oder des Spieles der Fluten zu verstellen. Dann dauert es aber gar nicht lange, und flugs muß er sich zur allgemeinen Freude wieder über Luthers Schutz- und Trutzhild ärgern. Das Spiel dauert einige Tage. An einem Morgen ist das Fähnlein des Kaplans verschwunden. Er hat kapituliert. Jetzt zieht auch unser Westfale die Fahne wieder ein, und der Friede ist wieder hergestellt.“

* Eine „Eichenholzwine“. Im Süden Rußlands gibt es eine merkwürdige Wine, die ihrem Besitzer nicht Gold oder Diamanten oder wenigstens Kohlen liefert, sondern Holz, und zwar Eichenholz in einem ausgezeichneten Erhaltungszustand. Ein großer Holzhändler hat, wie die „Revue Forestiere de France“ berichtet, vor einigen Wochen diese eigenartige Wine entdeckt, als er in einem Flußbett Baggerungen ausführen ließ. Genauere Nachforschungen führten dann zu der Feststellung, daß in geringer Tiefe über eine Fläche von etwa 200 Quadratkilometer ein großer Eichenwald versteckt lag. Man hat bereits Stämme von 40 bis 50 Meter Länge und über 1/2 Meter Durchmesser zutage gefördert und dabei die überraschende Entdeckung gemacht, daß das Holz außerordentlich verschiedenartige Tönungen aufweist, vom tiefen Braun über Blau und Gelb bis Hellrosa. Der Besitzer nimmt an, daß seine „Wine“ ihm wenigstens 150000 dieser vielsfarbigen Eichen liefern wird, die für kunstvolle Holzleinlagenarbeiten ausgezeichnet Verwendung finden können.

* Rasierte Ragen. Die Gesundheitsmanie der Amerikaner nimmt zuweilen recht komische Formen an. Nicht nur, daß sie den Kampf gegen die Molliten und die Fliegen begonnen haben, sind sie jetzt auch auf die Ragen verfallen. In dem Staate Kansas ist nämlich ein Edikt erlassen worden, daß die Ragen entweder rasiert werden oder sterben müssen. Die „New York Press“ bringt folgenden Artikel: Kansas hat den Kampf gegen die Fliegen begonnen, es hat den Hund den Maulkorb aufgedrängt, es hat Laufende von Schulkindern impfen lassen und nun hat es auch noch ein Gesetz erlassen, nach welchem sämtliche Ragen getötet oder rasiert werden müssen. Das Staatsgesundheitsamt sagt, daß in dem Zell der Ragen sich unheimlich viel tödliche Mikroben ansammeln und daß die Ragen deshalb geschoren und gebadet oder erschlagen werden müssen. In Chicago vorgenommene Untersuchungen ergaben, daß die Barthaare der Ragen von zahlreichen Mikroben wimmeln und daß der ganze Pelz des Tieres von derartigen Schädlingen voll ist, die alle der Gesundheit schädlich sind. Die Ab-nelung der Ragen, zu baden oder überhaupt mit Wasser in Berührung zu kommen, macht sie infolgedessen gefährlicher als irgendein anderes Tier. Das Gesundheitsamt weist darauf hin, daß Eltern, die ihren Kindern erlauben, mit Ragen zu spielen, selbst schuld sind, wenn sich ihre Kinder gefährliche Krankheiten zuziehen. Vor allem sind die Ragen Träger von Diphtheritis, Typhus- und anderen Bazillen, die Hals- und Rachenkrankheiten hervorrufen.

* Mißverhältnis. Der „Münchener Jugend“ schreibt einer: In Schlagenthin wird zu einer Kirchenvisitation der Generalsuperintendent erwartet. Der Pastor loci pflegt das hohe Tier immer nur burschlos abgefährt Generalsuper zu nennen, und so wird im Pfarrhaus überall von dem Besuch des Generalsupers gesprochen. Am Sonntag erhält der alte Hanisch, der Pfarrkutscher, den Auftrag, nach der Bahn zu fahren, um „einen älteren

geistlichen Herrn, der mit dem Zuge ankommen würde“, abzuholen. Hanisch macht alles richtig. Auf der Rück-fahrt vom Bahnhof hat er noch beim Krüge vorzufahren, um ein Fäßchen Bier mitzunehmen. Diese Gelegenheit benützt der Generalsuperintendent, den alten Kutscher ein bißchen auszustragen, ob denn der Herr Pastor ein so großer Biertrinker wäre. „Ne“, sagt der Hanisch, „nee, bei kaltem Supst so nich veel. Newer hüt sull so so 'n Generalsuper to Bekäul lomen.“

* Ein interessantes Bild hat das jüngst festgestellte Er-gelbnis über die Stärke der Garnisonen in Preußen ergeben. Die stärkste Garnison befindet sich, was all-gemein überraschen wird, nicht in Berlin, sondern in Kiel. Hier wurden 22831 Militärpersonen gezählt, während Berlin nur 21900 aufzuweisen hat. Die drittstärkste Garnison ist Wilhelmshaven mit 35044 Einwohnern, darunter 15179 Militärpersonen. Es folgen Königsberg mit 9571, Rölln am Rhein mit 8892, Danzig mit 8666, Magdeburg mit 7426, Hannover mit 7289, Potsdam mit 6938, Posen mit 6209, Breslau mit 6047. Ueber 5000 Militärpersonen haben Stettin mit 5561, Kassel mit 5149, Spandau mit 5535, Frankfurt an der Oder mit 5164, Trier mit 5725, Thorn mit 5702 und Allenstein mit 5108. Mit starken Garnisonen können noch aufwarten Münster mit 4399, Saarbrücken mit 3562, Flensburg mit 3919, Bromberg mit 4919, Koblenz mit 4678, Brandenburg mit 3590, Graubenz mit 4629, Burg mit 4044.

* Wulha, 10. September. Als am Freitag mittag ein Personenzug gerade den Bahnhof verlassen wollte, um nach Farnrode zu dampfen, ertönte aus einmal allseitig der Ruf: „Zeppelin kommt!“ „Das Luftschiff „Schwaben“ ist in Sicht!“ Fast sämtliche schon eingestiegenen Passagiere kletterten aus dem Zug heraus, um das Schauspiel besser zu genießen. Das Zugpersonal betrachtete das Luftschiff nun ebenfalls in aller Gemütsruhe und ließ den Zug noch nicht abfahren. Nachdem die „Schwaben“ hoch in den Lüften vorübergezogen war, bestiegen die Passagiere wieder den Zug, der mit einiger Verspätung endlich abfuhr.

* Ein findiger Theaterdirektor und die großen Hölle. Nach Erlaß des logenannten Hutverbotes meiden die Damen einer kleinen Stadt in Thüringen ängstlich das Theater. Der Theaterdirektor wußte nicht mehr ein und aus, als er auf eine geniale Idee kam. Schon am anderen Abend standen an allen Straßenecken Plakate ange-schlagen mit folgender Anzeige: „An die hochverehrten Damen unserer Stadt! Alle Damen über 50 Jahre können in meinem Theater die Hölle aufbewahren!“ Am anderen Abend war das Theater ausverkauft, denn jede Dame wollte sehen, wer den Hut aufbewahren würde — aber alle Damen erschienen ohne Kopfbedeckung...

* Erklärung. Gendarm (die Papiere eines Stromers visittierend): „Mit dem Paß stimmt nicht recht! Sie haben doch ein längliches Gesicht, und hier steht: Gesicht rund!“ — Stromer: „Ja, als ich Sie eben auf mich zukommen sah, ihs lang geworden, Herr Gendarm!“

Letzte Nachrichten.

Dresden. Der König begab sich heute früh 5 1/2 Uhr von Pillnitz aus zu den Manövern der 32. Division in der Gegend von Stolpen. Sofort nach Bekanntwerden der Unglücksbotschaft am gestrigen Tage hat Se. Majestät dem 1. Manenregiment Nr. 17 seine Teilnahme ausgesprochen.

Bohnenburg. Der Kaiser begab sich heute früh 5 Uhr ins Manövergelände und gedenkt nach Schluß der Manöver im Automobil nach Potsdam zurückzukehren.

Brüssel. Der Brand der Holzlager in Antwerpen konnte nunmehr lokalisiert werden. Neun Häuser sind abgebrannt, sieben Personen kamen in den Flammen um.

Paris. Ueber den gestrigen Kabinettsrat, der 2 3/4 Stunden dauerte, wird folgendes bekannt: Die Minister erörterten den ursprünglichen Text, dann die deutschen Gegenvorschläge und schließlich die vom Minister des Auswärtigen abgefaßte Antwortnote. Dieser Text besteht aus zirka 20 Artikeln. Der Minister des Auswärtigen begibt sich heute nach Rambouillet zum Präsidenten Fallières. Falls dieser zur Antwort seine Befriedigung erteilt, dürfte die französische Note morgen oder übermorgen dem fran-zösischen Gesandten Cambon in Berlin zugefandt werden.

Newyork. Der Aviatiker Fowler, der am 11. in San Francisco zum Fluge hieher aufgestiegen war, ist in Kalifornien abgestürzt. Die Fortsetzung des Fluges ist unwahrscheinlich.

Prognose: Vorwiegend südöstliche Winde, allmählich auftrübend, zunächst heiter, später wolkig, keine Temperatur-änderung, trocken.

Spartasse zu Dippoldiswalde.

Expeditions-Stunden: Sonntags: nur am letzten Sonntag im Monat von 1/2 bis 1/4 Uhr, an allen Wochentagen von 8 1/2 bis 12 Uhr und 2 bis 1/2 Uhr, Sonabends ununterbrochen von 9 bis 12 Uhr.

Bereinsbant zu Dippoldiswalde.

— Herrengasse 100. —
(Kassierer: Herr Georg Wilkomm.)
Wochentags von 8 bis 1 und 3 bis 1/2 Uhr, Sonabends von 8 bis 3 Uhr (auch über Mittag).

Volks-Bibliothek in Dippoldiswalde.

Schulgasse Nr. 104, Hinterhaus. Eingang: Altenerger Straße gegenüber dem Postgut. Jeden Sonntag von 11—12 Uhr mittags

Saltestelle Albernordorf.

Heute Mittwoch Schlachtfest.
W. Prehsch.



Hierzu ladet freundlichst ein

Um nicht überwinterung zu müssen, kommen zu enorm herabgesetzten Preisen zum Verkauf

**Gasrohre, Bleirohre, Steinzeugrohre aller Sorten, Tröge, Säulen, Drahtgewebe, Gartenmöbel, Garten-
geräte, Kartoffelkörbe, Maschinenmesser, Nähmaschinenmesser, 50% unter Preis, Drahtstifte, Schlösser,
Kraut- und Schneidemaschinen, Einlegebüchsen, Draht, kg 15 Pf., Petroleumgaskocher, Spirituskocher, Kessel-
Wasserpfannen, Herde.** Diese nie wiederkehrenden, bis zu 50% herabgesetzten Preise gelten nur gegen bar.

CARL HEYNER.

Telephon Nr. 40.

Geschäftszeit: **Wochentags 8-1,
3-1/2, 3-1/2, 3-1/2,
Sonnabends 8-3.**

Vereinsbank e. G. m. **Dippoldiswalde.**
b. H.

Herrengasse 100, Ecke Schuhgasse.

Reichsbank-Girokonto.

Sächsische Bank-Girokonto.

Postscheckkonto Leipzig Nr. 7008.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu koulanten Sätzen, zuverlässig und unter strengster Verschwiegenheit.

**Annahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern, Zinsfuß je nach Kündigung,
bei sofortiger bzw. halbmonatlicher Verzinsung.**

Herzlicher Dank.

Für die vielen Beweise liebevoller Teil-
nahme beim Heimgange unseres lieben Kindes

Gertrud,

welche uns durch Wort, Schrift und reiche
Blumenspenden zuteil geworden, sagen
unsern tiefgefühlten Dank.

Du aber, liebe Gertrud, ruhe sanft, auf
Wiedersehen! Die tiefbetrübt Eltern
Otto Stephan und Frau,
nebst Großeltern.
Ripsdorf.

Gefunden

worden ist ein **größerer Goldbetrag.**
Polizeiwaage.

Einfaches helles möbl. Zimmer
für einen Herrn in hiesiger Stadt ab
1. Oktober d. J. gesucht. Offerten mit
Preisangabe an die Exped. d. Bl. erbeten.

Freundliche Wohnung,
Stube, Kammer, Küche, sofort zu vermieten
Schmiedeberg 15 G.

Jüngerer Bädereigefelle

gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Fräulein,

welches die bessere Damenschneiderei schon
erlernt hat und ein solches, welches dieselbe
erlernen will, sucht sofort

Frau Wunderwald, Mühlstraße 278.

Wasserbehälter,

2 bis 3 cbm Inhalt, Eisen oder Holz, ge-
braucht, zu kaufen gesucht. Offerten unter
A. B. postlagernd Glashütte 1. Sa.

Fahrrad-Laternen,

neueste Konstruktionen, in allen Preislagen
und guten Qualitäten, prima Karbid,
Taschenlampe-Batterien, Rucksäcke in
allen Größen und sonstiges Zubehör für
Fahrräder zu staunend billigen Preisen nur bei
G. Beutel, Altenb. Str. 180.

Sämtliche Reparaturen führe nur
gewissenhaft aus.

ff. geräucherten Lachs,

per Pfund 180 Pf., 100 Gramm 40 Pf.,
in frischer Ware bei
E. W. Künzelmans Nachf.

Gebrauchtes

Parkett

zum Auslegen von H. Zimmer oder Saal
hat ab 17. d. M. abzugeben
Reichskrone.

Böfelschweinsknochen, Sülze, russischen Salat

empfiehlt **Br. Preußler.**

Freitag Kartoffeltuchen bei Gieholt Nachf.

Ein Kanapee

und verschiedenes andere zu verkaufen. Zu
erfahren in der Exp. d. Bl.

Einen Posten guterhaltene

Dachziegel

hat abzugeben **Oberer Gasthof, Reichstädt.**

Birnen

verkauft **Erbsgericht Reinholdshain.**

Petkuser Saatroggen,

erste Abfaat, **Reichstädt Nr. 83.**

Starke Perkel

sind abzugeben **Reichstädt Nr. 83.**

Obenan steht

die altrenommierte

böhmische Braunkohle

aus dem

Bärschacht (Neubeschertglückzeche)

Zuckmantel

bei Teplitz (Böhmen).

Große Heizkraft. Wenig Asche. Rasche Bedienung. Gute Abfuhr.

Druckaufträge

jeglicher Art, als:

Rechnungsformulare,
Briefbogen, Kuverts,
Verlobungsanzeigen,
Traueranzeigen usw.

nimmt entgegen und sichert schnelle und saubere
Ausführung zu bei angemessenen Preisen die

Buchdruckerei

Carl Jehne.

Hierzu eine Beilage.

Am Sonntag ist ein **mattdolde**
Reitpferd mit Herzanhänger, 2 blaue Steine,
verzieren, von Dippoldiswalde bis Wald-
idyll verloren. Abzugeben gegen Be-
lohnung bei **Goldarbeiter Mloth.**

Köhlers

Tanz-Lehrkursus

im **Hotel goldn. Stern, Dippoldiswalde.**

Der Unterzeichnete erlaubt sich ergebenst
anzuzeigen, daß der **Kursus** wegen Reno-
vierung des Saales **Ende September** be-
ginnt. Bitte vorherige Anmeldungen er-
bitte ich im **Hotel goldn. Stern** oder bei
Frl. Käppler am Markt gütigst bewirken
zu wollen. **Honorar 20 Mark** ohne weitere
Ausgaben. Erlern werden in leichtfaßlicher
Lehrweise alle **Rund-, Kacree-,** sowie die
neuesten **Gesellschaftstänze.** Bezug-
nehmend auf die mit bestem **Renommo**
in den vergangenen Jahren geführten
Kurse zeichnet hochachtungsvoll
Oskar Köhler, Lehrer für Tanz.

„Alte Pforte“.

Mittwoch abend als **Stamm:**
Böfelschweinsknochen mit **Sauertraut,**
wozu ergebenst einladet **Br. Preußler.**

Gasthof Berreuth.

Morgen **Schlachtfest,**
Freitag **Schlachtfest,**
Bratwurst mit **Sauertraut,** abends frische
Wurst, wozu einladet **B. Pöschel.**

Freitag: Schlachtfest.

9 Uhr: **Wellfleisch,**
später frische Wurst.
Es ladet freundlichst ein
H. Hickmann.

Gasthof goldn. Hirsch Reinhardtsgrimma.

Nächsten Sonntag
Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **Hugo Vogler.**

Etablissement Bläse, Arenscha.

Nächsten Sonntag
Ballmusik.

Wohltätigkeitsverein Sächs. Fecht- und Verband Dippoldiswalde.

Sonntag, den 17. Sept. 1911,
im **Schusterischen Gasthof** zu
Reichstädt

Kränzchen mit verschied. Darbietungen.

Anfang 6 Uhr.
Ein etwaiger Reinertrag ist Reichstädter
Unterstützungsbedürftigen zugedacht.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
der **Gesamtvorstand.**
H. Reichel, Vorl.

Sächsisches.

Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Finanzministerium behufs besserer Ueberwachung der Ausfuhr von Klauenvieh für die zur Abwehr und Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche gebildeten Sperbezirke und Beobachtungsgebiete Ergänzungsbestimmungen zu der Verordnung vom 10. Juni 1911 erlassen.

Am Sonnabend nachmittag passierten die sächsischen Vororte die Leipziger Sprengwagen, die eine eigenartige Verwendung in den Brigade- und Divisionsmanövern südlich von Leipzig finden, indem sie nämlich als Wasserwagen für die Truppen benutzt werden.

Die Schneiderinnung in Siebenlehn begeht am 27. September das Fest ihres 25jährigen Bestehens.

Freiberg. Der hiesige Rat hat an die Fleischereinnung die Anfrage gerichtet, ob bei den jetzigen verhältnismäßig niedrigen Schlachtviehpreisen nicht eine Herabsetzung der Fleischpreise möglich wäre.

Ende dieses Monats tritt Landgerichtsdirektor Dr. Rudert in Freiberg in den Ruhestand. An seine Stelle tritt ab 1. Oktober Herr Landgerichtsrat Dr. Mus-

hade in Dresden. (Besterer ist der Sohn des ersten Bezirkschulinspektors von Dippoldiswalde, der 1874 bei Erriichtung der Amtshauptmannschaft daselbst seinen Einzug hielt.)

Radeburg. Der Spar- und Kreditverein Radeburg wird seit Freitag von den Sparern bestärkt. Es wurden Spareinlagen in Höhe von 60000 M. abgehoben. Dem Anlaß zu dem nun bildet ein Inserat, das in einer Tageszeitung erschien und in dem es hieß, daß durch Generalversammlungsbeschluß der Spar- und Kreditverein in Radeburg aufgelöst worden sei, daß er keine Spareinlagen mehr annehme und daß die Spareinlagen innerhalb acht Tagen zurückgezahlt werden.

Gottleuba. Zu dem Feste Mariä Geburt unternehmen die katholischen Wenden ihre Wallfahrt nach Mariaschein bei Teplitz. Einkehr halten sie auf ihrer langen Wanderung stets im heiligen Schützenhause. Es nahmen heuer nur einige 40 Personen an der Wallfahrt teil.

Geyer. Das Andenken an die beiden großen Toten

der Stadt, Hieronymus Lotter und Ewan Evans, ist durch das Errichten von Denksteinen und durch die Bezeichnung von Straßen in Ehren gehalten, jetzt sind noch ihre Bildnisse an der Wand des südlichen Kreuzschiffes der Laurentiuskirche aufgehängt worden. Auf Rollen des Schmiedungsfonds hat der Kunstmalers Walter Witting in Dresden das Porträt Ewan Evans nach dem im Bestige des Pfarrers em. Arnold in Radebeul befindlichen Originalen gemalt; Lotters Bildnis wurde nach dem Begauer Porträt hergestellt. Zuverlässige Biographien über die beiden Geyerischen Bürger schrieben Gustav Wustmann: Der Leipziger Baumeister Hieronymus Lotter, und Hermann Lungwitz im ersten Band der „Bunten Bilder aus dem Sachsenlande“; Ewan Evans, der erste Baumwollspinner Sachsens. 1899 errichtete die Vereinigung sächsischer Spinnerelbesitzer auf dem Grabe Evans neben dem Kirchturme einen Denkstein aus Bingengranit und ehrte so das Andenken des 1844 verstorbenen Vaters der sächsischen Baumwollspinnerei, und 1893 brachten Leipziger Architekten am Sterbehause Lotters eine Gedenktafel an, dem alten Meister der Renaissance zu seinem Gedächtnis,

Görzshain bei Cossen. Am Freitag nachmittag erschien in hiesigen Haushaltungen ein einarmiger Händler, der sich unter Hinweis auf seine Invalidität ziemlich auf-



Auktion.

Sonntag, den 17. Septbr., nachmittags 2 Uhr, soll der Nachlaß des verstorbenen Wilhelm Fischer in Falkenhain Nr. 3b, bestehend in Möbeln, Kleidungsstücken und einer Hobelbank mit etwas Zimmerer-Handwerkzeug öffentlich versteigert werden. Die Erben.

Dieses Mongo Gerstenmalz



gehört zur Herstellung eines halben Liters Köstritzer Schwarzbieres aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daraus ergibt sich der auch ärztlich anerkannte hohe Wert des Köstritzer Schwarzbieres als Nähr-, Kraft- und Gesundheitsmittel für Kranke, Rekonvaleszenten und Gesunde.

Köstritzer Schwarzbier kann nicht mit den obergärigen, künstlich versüßten Malz- und ähnlichen Bieren verglichen werden, die zwar billiger sind, bei denen aber infolge des geringen Malzgehaltes auch der Nährwert verschwindend ist. Achten Sie darauf, daß jede Flasche ein Etikett mit dem fürstlichen Wappen trägt. In Dippoldiswalde nur echt zu haben in Schulze's Bierhandl. A. Salzer, in Schmiedeberg bei Otto Bömerl.

Dreismaschinenöl, Zentrifugenöl, Viehlebertran, Staufferfett, Wagenfett, Treibriemenschmiere

in nur besten Qualitäten billigst bei Georg Mehner.

Hafer und Heu laufe zu höchsten Preisen. Oswald Lotze, Malterer Straße, Telephon Nr. 88.

Hafer kauft Louis Schmidt.

Reinensperd, guter Zieher, aus Privat-hand zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter B. N. 100 an die Expedition dieses Blattes.

Träger, Steinzeugwaren, Deckenrohr, Dachpappe, Leer, Drahtnägel, emaillierte Kessel und Wasserpflanzen zu billigsten Preisen bei Georg Mehner, Herrengasse.



Alle Sorten Leiterwagen mit und ohne Korb.

Sämtliche Holzwaren für Küche und Haus, sowie Gardinen- und Vitragenstangen, Rouleau- und Portierenstangen in allen Größen stets vorrätig bei

Richard Dehne, Dippoldiswalde, Markt 82.

Persil

ist absolut frei von Chlor und andern scharfen Stoffen, deshalb vollkommen unschädlich für die Wäsche und auch für die Haut. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Erhältlich nur in Original-Paketen. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte

Stedenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul Preis à St. 50 Pf., ferner macht der Lilienmilch-Cream Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und ammetweich. Tube 50 Pf. in Dippoldiswalde in der Löwen-Apothete sowie bei Hermann Dommagisch; in Schmiedeberg: Bruno Herrmann sowie bei Otto Krönert; in Reinhardtsgrimma: Georg Vogel; in Ripsdorf: Max Hofert.

Getreidereinigungsmaschinen, Windfegen, Trieure

empfehlen in großer Auswahl billigst Maschinenfabrik Dippoldiswalde. E. Thorning.

Spar-Würfel-Zucker Sucre de glace, hochfein im Geschmack.

R. Seibmann, Bahnhofstr. 249 und Markt 76. In Schmiedeberg 43b.

Wanzen! Flöhe! Ungeziefer! tötet radikal „Discret“, à Fl. 50 Pf. und 1 Mark. Nur in der Apotheke und Elefanten-Drogerie in Dippoldiswalde und in Schmiedeberg in der Kreuz-Drog.

Stroh Stroh zu Futter- und Streuzwecken, Kartoffeln,

zu Speise-, Brenn- u. Futterzwecken liefert billigst franco jed. Bahnstat. Fr. Ulbricht, Heu- u. Strohhändler, Dresden-N. 6.

Kopflinien

beseitigt radikal „Haarelement“. Entfernung der lästigen Schuppen. Beförd. vortrefflich den Haarwuchs. à Fl. 50 Pf. Nur in der Apotheke und Elefanten-Drogerie in Dippoldiswalde und in Schmiedeberg in der Kreuz-Drogerie.

H. P.

Ihre Mino-Salbe hat voriges Jahr meinem Neugeborenen, welcher flechten hatte, ausgezeichnete Dienste getan. Ich bitte Sie deshalb, mir sofort wieder 1 Dose zu senden.

J. Jähnig, Ober-Post 1, A. 04.

Diese Mino-Salbe wirkt mit Erfolg gegen Flechten, Nissen und Quälgeissen angewandt und ist in Dosen à Fl. 1.15 und Fl. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-gelblich-rot und Firma Schuber & Co., Weinbühl-Dresden. Häufigen weisse man jurist.

Ein 17 jähriges Mädchen sucht Stellung als Hausmädchen bei besserer Herrschaft z. 15. Sept. od. 1. Okt. Paltz, Schmiedeberg, Wolschgrund 32 C.

Landhaus oder Villa für eine Familie,

mit großem Garten, im Erzgebirge, möglichst nahe der Bahn, zu kaufen oder mieten gesucht. Preis, Belastung und Größe des Grundstücks bitte anzugeben. Offerten unter „Landhaus“ an die Exped. d. Bl.

Bestrufer Saatroggen,

im vorigen Jahre direkt vom Züchter v. Lohow-Bettus bezogen, gibt ab Erbgericht Reinholdshain.

Ein Bulle,

1 1/4 Jahr alt, zu verkaufen oder auf Kalbe zu verkaufen Oberfrauendorf Nr. 38.

Einen Schmiedegesellen sucht Hch. Dietze, Schmiedemeister, Niederböhmisches.

Tüchtige Tischler oder

Maschinenarbeiter auf Holzbearbeitungsmaschinen für dauernde Arbeit gesucht. Emil Krehner, Großhain 1. Sa.

Tüchtige

Bautischler

sucht zum sofortigen Antritt Franz Heide, Obercarsdorf.

Suche sofort oder 1. Okt. bei gutem Lohn junges Hausmädchen, das zu Hause schlafen kann. Schmiedeberg, Pöbelkallstraße 17, parterre.

Ein fleißig ordentl. Dienstmädchen, 14 bis 16 Jahre alt, sucht Frau Gem. Vorst. Müller, Niedersiedlig.

Ein junges Mädchen von 16-17 Jahren, welches sich als Verkäuferin eignet, wird zum 15. September oder 1. Oktober als

Hausmädchen

gesucht. Frau Grellmann, Eisenwerks-Rantine, Schmiedeberg. Suche zum Antritt per 15. Oktober und 15. Dezember

4 außerordentlich tüchtige, gewandte bessere Zimmermädchen.

Sehr gute Zeugnisse Bedingung. Gehalt nach Uebereinkunft. In hiesigen Hotels angestellt gewesene finden keine Berücksichtigung. Hotel Kaiserhof, Bärenfels.

bringlich benahm. Da erdnte plötzlich wegen des in der Nähe ausgebrochenen Waldbrandes Feueralarm, und alles eilte nach der Brandstätte. Auch der „arme Invalide“ ging den Leuten nach. Er verfügte jetzt auf einmal über zwei gesunde Arme! Das Hausiergeschäft hat er nicht wieder aufgenommen.

Kugeltanzburg. Der Streik der erzgebirgischen Holzarbeiter ist nach vierwöchiger Dauer beendet worden. Drei Betriebe bewilligten nichts, während sieben Betriebe mit den Arbeitern einen bis 1913 gültigen Lohnvertrag abschlossen. Der Stundenlohn wurde um rund 6 Pf. erhöht und die Arbeitszeit auf wöchentlich 58 Stunden herabgesetzt. Auch die Akkordlöhne wurden erhöht.

Lichtenstein. Ein grauliches Ereignis hat sich am Sonntag morgen in dem Wohnhause des Gutsbesizers Bauß abgepielt, dem kürzlich infolge Brandstiftung fast das ganze Anwesen eingeeicht wurde. Dort war vor einigen Tagen der Stiefbruder des Besitzers, der 37jährige Wirtschaftsgeselle Oswald Bauß aus Ebersbach bei Glauchau, zur Hilfeleistung in schwerer Zeit erschienen. Dieser wurde nun plötzlich vom Verfolgungswahn befallen; er ergriff ein auf dem Tische liegendes Rasiermesser und brachte sich damit einen Schnitt am Hals bei. Da ihn seine Angehörigen an der weiteren Tat hindern wollten, entstand ein Handgemenge, bei dem die Klinge des Rasiermessers abbrach und die Familienmitglieder Verletzungen an den Händen erlitten. Blüh schnell nahm darauf der Tobende ein Rasiermesser aus dem Kasten und durchschnitt sich vollends die Kehle. Blutüberströmte brach er zusammen und der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des Unernteten feststellen. Seine Mutter ist bereits vom Wahnsinn befallen gewesen, und die nervöse Ueberreizung des Unglücklichen hat jetzt, nachdem er erst im Vorjahre das väterliche Gut hatte vom Blühschlag einäschern sehen und nun wieder das Unglück des Bruders mit erleben müssen, zur Katastrophe geführt. Ein tieftrauriges Menschenjoch.

Zwickau. Die hiesigen Töpfergesellen erzielten bei einer friedlichen Lohnbewegung 10 Prozent Lohnerhöhung.

Blauen. In einer Scheune der Aktienbrauerei, in die sich nach einer Kneiperlei zwei Handarbeiter einschlichen, verbrannte feinerzeit der Handarbeiter Max Heinrich Wittig, der in der Scheune nächtigte, bei lebendigem Leibe. Die Scheune ging völlig in Flammen auf. Das Feuer hatte in leichtsinniger Weise der vorbestrafte Handarbeiter Rosenhauer aus Blauen durch Wegwerfen brennender Streichhölzer verursacht. Der Täter erhielt jetzt wegen fahrlässiger Brandstiftung mit Todesursache zwei Jahre Gefängnis.

Weipert. Das städtische Elektrizitätswerk gibt bekannt, daß es infolge Wassermangels nur zu bestimmten Stunden am Tage Strom abgeben kann.

Burthardsdorf. Um für die etwaige spätere Erbauung einer Wasserleitung in bezug auf die Lage von Quellen unterrichtet zu sein, sind jetzt für die Gemeinde Schürfungen vorgenommen worden.

Baugen. An der Oberrealschule soll versuchsweise wendischer Unterricht eingeführt werden. Der Unterricht würde natürlich fakultativ sein. Ob er bestehen bleibt, muß die Betätigung ergeben.

Ebersbach. Am Sonnabend vormittag war der Sohn des Schieferdeckermeisters Sahr aus Cunnersdorf hier auf dem dem Fabrikant Röhlig in Löbau gehörigen, von dem Amtstierarzt Parzich bewohnten zweistöckigen Hause mit Dachreparaturen beschäftigt. Dabei riß der den Sahr haltende Strich, weshalb Sahr von dem ziemlich hohen Hause zunächst auf den Gartenzaun und dann in den Garten stürzte. Glücklicherweise scheint der Sturz aber noch glimpflich abgelaufen zu sein. Sahr hatte wohl verschiedene Verletzungen, namentlich an den Beinen, erlitten und mußte mittels Gesshirrs nach Cunnersdorf gefahren werden; doch dürfte zu Bedenken, vorausgesetzt, daß sich nicht noch innere Verletzungen herausstellen, kein Grund vorliegen.

Zittau. Am 2. und 3. Oktober werden die Leipziger Thomauer unserer Stadt auf Einladung des Konzertvereins einen Besuch abstatten und Konzerte geben. Der berühmte Sängerkorps, dem einst der große Meister J. S. Bach vorgestanden, hat sich fortbauend seinen Ruhm bewahrt.

Osttau. 10. September. Hier selbst verlegte sich heute beim Abfeuern von Böllerschüssen ein junger Mensch dadurch, daß er bei dieser Handhabung des kleinen Geschüßes nicht vorsichtig genug war. Er hat sich dabei hauptsächlich im Gesicht verletzt.

Tagesgeschichte.

Der Thronfolger der schwarzburgischen Fürstentümer. Der regierende Fürst von Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt, Fürst Günther, hat dem präsumtiven Thronfolger beider Länder, dem Prinzen Sizzo von Leutenberg, den erblichen Titel „Prinz von Schwarzburg“ verliehen. Prinz Sizzo ist ein Sohn des im Jahre 1867 verstorbenen Fürsten Friedrich Günther von Schwarzburg-Rudolstadt und seiner zweiten Gemahlin Helene von Erdmannsdorfer, späteren Prinzessin von Anhalt. Seine Ernennung zum Thronfolger beider Länder erfolgte durch einen im Jahre 1896 mit Zustimmung beider Landtage abgeschlossenen Staatsvertrag.

Verbot der Verwendung von Margarine in den Truppenküchen. Die Friedensverpflegungsvorschrift hat insofern eine Aenderung erfahren, als in den Truppenküchen die Verwendung von Margarine und ähnlichen Kunstspeisefetten nicht gestattet ist. Jedoch dürfen zum Kochen und Braten ungemischte Fette Verwendung finden, wenn sie nach dem Urteile des Sanitätsamtes für die Truppenverpflegung geeignet sind.

Die preussische Zentral-Genossenschaftskasse hat sich bereit erklärt, den Genossenschaften zum Futtermittel-Ankauf 10 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen.

Ueber verkappte Werber für die französische Fremdenlegion schreibt man der „Kupffhäuser-Korrespondenz“: In den ober-schlesischen Industriebezirken weilen gegenwärtig eine Anzahl angeblicher Grubenbeamten aus Frankreich und versuchen, deutsche Bergleute für französische Bergwerke anzuwerben. Wenn es ihnen gelingt, dann verpflichten sie auch andere Industriearbeiter für die Arbeit, indem sie ihnen einen hohen Lohn in Aussicht stellen und sie ferner mit der Versicherung fördern, daß die Arbeit leicht und überaus lohnend sei. In Myslowitz beispielsweise wurde ein französischer Grubenarbeiter beim Anwerben deutscher Arbeiter angetroffen. Er hatte bereits einen Trupp von 30 Mann besammelt und konnte die Leute ungehindert nach Frankreich bringen, da die Polizei die Abwanderung nicht verhindern konnte. Da die französischen Werber nur auf junge, möglichst unverheiratete Leute sehen, so liegt die Vermutung nahe, daß das „Material“ nur dazu dienen soll, gelegentlich auf geschickte Weise in die französische Fremdenlegion abgehoben zu werden. Hiervon ausgehend, müßte es wohl möglich sein, den französischen Industriearbeiter-Freunden das Handwerk zu legen. Die Polizeibehörden in Oberschlesien warnen übrigens durch Bekanntmachungen vor diesen Werbern, wobei sie das Kind beim rechten Namen nennen. So heißt es in der Breslauer Bekanntmachung: „Seit einiger Zeit versuchen wiederum Agenten, junge Leute und Schüler für die Fremdenlegion anzuwerben. Da erst neulich auch in Breslau ein solcher Versuch gemacht worden ist, so wird hierdurch aufs nachdrücklichste vor diesen gewissenlosen Menschen gewarnt. Nicht allein, daß die angeworbenen jungen Leute sich ganz andere Vorstellungen von den Verhältnissen in der französischen Fremdenlegion machen und dann bitter enttäuscht werden, gehen sie auch schweren körperlichen und sittlichen Gefahren entgegen, und die wenigsten sehen ihre Heimat wieder.“

Einem Breslauer Einwohner gelang es, seinen für die französische Fremdenlegion durch diese Agenten angeworbenen Sohn noch rechtzeitig in Warschau zu ermitteln und in die Heimat zurückzuführen. Gegen die französischen Werber sollte mit allen Mitteln eingeschritten werden. Jedenfalls ist ihnen gegenüber die größte Vorsicht geboten.

In Köln, Aachen und Essen haben die Alarmnachrichten über den Stand der Marokko-Frage große Beunruhigung hervorgerufen, die sich darin äußerte, daß zahlreiche Sparer ihr Guthaben von den städtischen Sparkassen zurückzogen. In Essen wurden am Sonnabend etwa 200 000 Mark mit dem Hinweis auf Kriegsbefürchtungen zurückgezogen. Die Abhebungen in Königsberg i. Pr. bezifferten sich an einem Tage auf ungefähr 240 000 Mark. Auch am Sonnabend war der Andrang wieder so stark, sodaß nahezu der gleiche Betrag in Frage kommen dürfte. Was die Aufklärung des Ansturmes auf die Sparkassen betrifft, erlassen einzelne Regierungspräsidenten Verfügungen in den Amtsblättern. Es wird darin ausgeführt, daß die Kriegsfurcht vollständig unbegründet sei, aber selbst wenn die Gerüchte einen tatsächlichen Hintergrund hätten, liege keine Veranlassung vor, die gesparten Gelder von den Sparkassen abzuheben, da den Sparern auch im Falle eines Krieges ihre Guthaben nicht verloren gingen. Zudem sollte sich jeder Sparer hüten, sein mühsam zusammengetragenes Kapital aus Kriegsfurcht abzuheben. Die Erfahrung lehre, daß es schwer halte, einmal abgehobene Gelder wieder vollständig der Sparkasse zuzuführen.

Hannover, 11. September. In der Nacht vom Sonntag zum Montag überraschte der Polizeiergeant Drewes in der Kildinger Feldmark zwei Arbeiter beim Felddiebstahl. Bei Verhaftung eines von ihnen, des Arbeiters Mohrhof, kam es zu einem Handgemenge, bei dem Mohrhof ein Messer zog und dem Polizeiergeanten in den Kopf stieß. Sein Sohn, der dem Vater zu Hilfe kam, wurde von dem blindlings um sich Stoßenden durch drei Messerstiche in die Brust getödtet. Ein Schlosserlehrling, der ebenfalls zu Hilfe eilte, erhielt Stiche in den Unterleib und liegt schwer krank darnieder. Mohrhof wurde schließlich verhaftet und ins Kreisgefängnis eingeliefert.

Walddegl. Der Raum, wo die diesjährigen Kaisermandöver sich abspielen, wird begrenzt, soweit sich dies mit Rücksicht auf die freien Entschließungen der Führer durchführen läßt, im Norden durch die Peene, im Westen durch die Linie Demmin-Neustrelitz, im Süden durch die Linie Neustrelitz-Angermünde, im Osten durch die Linie Angermünde-Nedermünde. Zur Stelle werden im ganzen 98 1/2 Bataillone Infanterie, 18 Maschinengewehrkompanien, 2 Maschinengewehrabteilungen, 77 Eskadrons, 87 Feldbatterien, 14 schwere Batterien, 3 Pionierbataillone, 2 Lenkflugschiffe und 8 Flugzeuge sein. Unter der Infanterie befindet sich ein besonderes Reservebataillon. Das 7. Pionierbataillon wird durch Reserven auf 700 Mann verstärkt. Die Gesamtzahl aller Truppen beträgt 100 000 Mann. Es nehmen das Gardekorps, das 2. und 9. Korps und ein besonders aufgestelltes 20. Korps, das aus Abgabe der drei erstgenannten Korps gebildet ist, teil. Auf der blauen Seite arbeitet „M 2“, auf der roten „M 3“. Als Weiterkundige sind tätig Dr. Pohlis und Dr. Voh. Von Flugzeugen sind Emdeder vom System „Taube“ der roten nördlichen Partei zugeteilt und Zweideder vom System „Albatros“ der blauen südlichen Partei. Als Piloten fungieren bei der blauen südlichen Partei die Leutnants Madentun, Freiderr von Thina, Förster und Canter, bei der roten Partei die Leutnants

Carganico, Engwer, Braun und Barens. Jedes Flugzeug trägt außer dem Piloten einen beobachtenden Offizier. Beide Parteien führen Ballonabwehrkanonen auf Kraftwagen oder Räderkarren.

Kuffig. Der Landespartei-tag der deutschen Arbeiterpartei in Böhmen beschloß einstimmig den Abgeordneten aufzufordern, die Ausgleichsverhandlungen in dem Falle abzubrechen, wenn die Tschechen nicht bereit sind, das nationale und wirtschaftliche Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes anzuerkennen.

Bern. Die deutsche Regierung hat den Schweizer Bundesrat um Auskunft ersucht über die Erfahrungen, die die Schweiz bisher mit der Einfuhr von gestrorenem überseeischem, insbesondere argentinischem Fleisch, gemacht habe. Der Bundesrat wird der deutschen Regierung demnächst die Antwort übermitteln.

Italien. Seit der Nacht zum Sonntag werden, wie man aus Catania berichtet, auf dem Aetna sehr häufig auftretende heftige Erdstöße verspürt. Die seismographischen Apparate des Observatoriums in Catania sind in fast ununterbrochener sehr starker Bewegung. Der Vulkan stößt große Massen Rauch aus. Der Aetna regnet dringt bis nach Catania. Es haben sich zwei neue Krater geöffnet.

Frankreich. Der Kriegsminister Messimy hat ein Rundschreiben erlassen, durch welches den Militärpersonen streng untersagt wird, sich an Kundgebungen irgendwelcher Art zu beteiligen. Wie es heißt, ist das Verbot dadurch veranlaßt worden, daß in der letzten Zeit Soldaten revolutionäre Versammlungen besucht und sich an terroristischen Demonstrationen beteiligt haben, und daß Offiziere Artikel veröffentlicht haben, in denen sie bei der Erörterung militärischer Fragen auch das politische Gebiet streifen.

Holland. Die holländische Regierung folgte dem Beispiel der belgischen und ordnete, um für den Fall eines deutsch-französischen Krieges gerüstet zu sein, die Zurückhaltung der Reservisten auf noch drei Wochen an. Die Erregung in der Bevölkerung über diese Maßnahme ist besonders deshalb groß, weil die Regierung keinen Grund für ihre Anordnungen bekannt gibt. Die Soldaten der betreffenden Jahrgänge veranlaßten Kundgebungen, denen erst ein energisches Einschreiten der Offiziere ein Ende machte.

Portugal. Mit der nun vollzogenen Wahl des ersten Präsidenten der neuen Republik Portugal ist auch die neue Landesflagge endgültig und offiziell eingeweiht. Die neue Fahne besteht aus zwei senkrecht nebeneinander angeordneten Feldern, von denen das dem Fahnenstok am nächsten grün, das äußere rot ist. Inmitten der Linie, die die beiden Farben trennt, von dem oberen wie dem unteren Rande der Flagge gleich weit entfernt, ist das Wappen Portugals angebracht: die kreuzförmig angeordneten fünf blauen kleinen Wappen, die von einem roten Felde umrahmt sind, in dem die sieben goldenen Türme auflauchen. Das ganze Wappen ruht auf einer goldenen Himmelstugel. Die Heeresflagge stimmt mit dieser Landesflagge annähernd überein mit dem Unterschied, daß Wappen und Himmelstugel von Vorbeergezweigen umflaumt sind, zwischen denen ein weißes Band er scheint mit der Inschrift: „Esta é la distosa Patria minha amada“. Dies ist mein glückliches und geliebtes Vaterland. Die Kriegsmarine erhält ein besondere Flagge, die aus einem roten Biereck besteht, in dessen Mitte wiederum das portugiesische Wappen mit der Himmelstugel auflaucht, das ganze umrahmt von einem breiten grünen Streifen.

Dresdner Produktenbörse vom 11. September.

Preise in Mark. Weizen, pro 1000 kg netto: brauner neuer (79-82 kg) 206-209, do. (77-78 kg) 202-204, russischer roter 240-248, Argentinischer 242-248, Manitoba 242 bis 248. Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, neuer (75-76 kg) 194-195, do. (72-74 kg) 189-193, do. alter (70-73 kg) — — —, preussischer, neuer 193-196, russischer 191-193. Gerste, pro 1000 kg netto, sächs. neu. 210-210, sächs. 210-220, pol. 208-220, böhm. 228-244, Futtergerste 168-172. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter — — —, do. neuer 194-202, sächsischer alt. — — —, do. neu. 194-202, russischer 195-200. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquintine 190-195, Rundmais, gelber 185-190, Laplata, gelber, — — —. Erbsen, pro 1000 kg netto: 200-210. Wicken, pro 1000 kg netto: 225-235. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inl. u. fremd. 190-200. Delf., pro 1000 kg netto: Winterraps, scharf, trocken 295-302. Leinöl, pro 1000 kg netto: feine 400, mittel, 370-380, La Plata 385-390, Bombay —. Rübböl, pro 1000 kg netto mit Feaß, raffin. 76. Rapskuchen, 100 kg (Dresdner Marken), lange 14,00. Leinruchsen, pro 100 kg (Dresdner Marken), 1. 21,00, 2. 20,50. Mais, pro 100 kg netto ohne Saß — — —. Weizenmehl, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken): Railerauszug 37,00-37,50, Grieslerauszug 36,00-36,50, Semmelmehl 35,00-35,50, Wäcker- und Mundmehl 33,50-34,00, Grieslermehlmehl 26,00-27,00, Pöhlmehl 20,50-21,50. Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken): Nr. 0 30,00-30,50, Nr. 0/1 29,00-29,50, Nr. 1 28,00-28,50, Nr. 2 25,50-26,50, Nr. 3 22,00-23,00. Futtermehl 17,60-18,00. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken), grobe 14,60-15,00, feine 14,60-14,80. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken) 15,20-15,60. (Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Mais, gelten für Geschäfte von mindestens 10 000 kg.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 11. September.

Nach amtlicher Feststellung. Auftrieb: 222 Ochsen, 268 Rindern und Röhre, 260 Bullen, 405 Räder, 1041 Schafe, 2282 Schweine. Preise für 50 Kilo in Mark (der niedrige Preis gilt für ganz geringwertige, der hohe für beste Ware; L. = Lebend, Schl. = Schlachtgewicht): Ochsen L. 28 bis 50, Schl. 68 bis 94, Rindern und Röhre L. 20 bis 47, Schl. 58 bis 84, Bullen L. 30 bis 50, Schl. 65 bis 86, Räder L. 42 bis 90, Schl. 76 bis 120, Schafe L. 35 bis 46, Schl. 68 bis 87, Schweine L. 43 bis 52, Schl. 58 bis 68. Ausnahmepreise über Notiz. Geschäftsgang: Bei Rindern, Schafen und Schweinen langsam, bei Rädern mittel.

Beide Parteien führen Ballonabwehrkanonen auf Kraftwagen oder Räderkarren. Der Landespartei-tag der deutschen Arbeiterpartei in Böhmen beschloß einstimmig den Abgeordneten aufzufordern, die Ausgleichsverhandlungen in dem Falle abzubrechen, wenn die Tschechen nicht bereit sind, das nationale und wirtschaftliche Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes anzuerkennen. Die deutsche Regierung hat den Schweizer Bundesrat um Auskunft ersucht über die Erfahrungen, die die Schweiz bisher mit der Einfuhr von gestrorenem überseeischem, insbesondere argentinischem Fleisch, gemacht habe. Der Bundesrat wird der deutschen Regierung demnächst die Antwort übermitteln. Seit der Nacht zum Sonntag werden, wie man aus Catania berichtet, auf dem Aetna sehr häufig auftretende heftige Erdstöße verspürt. Die seismographischen Apparate des Observatoriums in Catania sind in fast ununterbrochener sehr starker Bewegung. Der Vulkan stößt große Massen Rauch aus. Der Aetna regnet dringt bis nach Catania. Es haben sich zwei neue Krater geöffnet. Der Kriegsminister Messimy hat ein Rundschreiben erlassen, durch welches den Militärpersonen streng untersagt wird, sich an Kundgebungen irgendwelcher Art zu beteiligen. Wie es heißt, ist das Verbot dadurch veranlaßt worden, daß in der letzten Zeit Soldaten revolutionäre Versammlungen besucht und sich an terroristischen Demonstrationen beteiligt haben, und daß Offiziere Artikel veröffentlicht haben, in denen sie bei der Erörterung militärischer Fragen auch das politische Gebiet streifen. Die holländische Regierung folgte dem Beispiel der belgischen und ordnete, um für den Fall eines deutsch-französischen Krieges gerüstet zu sein, die Zurückhaltung der Reservisten auf noch drei Wochen an. Die Erregung in der Bevölkerung über diese Maßnahme ist besonders deshalb groß, weil die Regierung keinen Grund für ihre Anordnungen bekannt gibt. Die Soldaten der betreffenden Jahrgänge veranlaßten Kundgebungen, denen erst ein energisches Einschreiten der Offiziere ein Ende machte. Mit der nun vollzogenen Wahl des ersten Präsidenten der neuen Republik Portugal ist auch die neue Landesflagge endgültig und offiziell eingeweiht. Die neue Fahne besteht aus zwei senkrecht nebeneinander angeordneten Feldern, von denen das dem Fahnenstok am nächsten grün, das äußere rot ist. Inmitten der Linie, die die beiden Farben trennt, von dem oberen wie dem unteren Rande der Flagge gleich weit entfernt, ist das Wappen Portugals angebracht: die kreuzförmig angeordneten fünf blauen kleinen Wappen, die von einem roten Felde umrahmt sind, in dem die sieben goldenen Türme auflauchen. Das ganze Wappen ruht auf einer goldenen Himmelstugel. Die Heeresflagge stimmt mit dieser Landesflagge annähernd überein mit dem Unterschied, daß Wappen und Himmelstugel von Vorbeergezweigen umflaumt sind, zwischen denen ein weißes Band er scheint mit der Inschrift: „Esta é la distosa Patria minha amada“. Dies ist mein glückliches und geliebtes Vaterland. Die Kriegsmarine erhält ein besonderes Flagge, die aus einem roten Biereck besteht, in dessen Mitte wiederum das portugiesische Wappen mit der Himmelstugel auflaucht, das ganze umrahmt von einem breiten grünen Streifen. Dresdner Produktenbörse vom 11. September. Preise in Mark. Weizen, pro 1000 kg netto: brauner neuer (79-82 kg) 206-209, do. (77-78 kg) 202-204, russischer roter 240-248, Argentinischer 242-248, Manitoba 242 bis 248. Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, neuer (75-76 kg) 194-195, do. (72-74 kg) 189-193, do. alter (70-73 kg) — — —, preussischer, neuer 193-196, russischer 191-193. Gerste, pro 1000 kg netto, sächs. neu. 210-210, sächs. 210-220, pol. 208-220, böhm. 228-244, Futtergerste 168-172. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter — — —, do. neuer 194-202, sächsischer alt. — — —, do. neu. 194-202, russischer 195-200. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquintine 190-195, Rundmais, gelber 185-190, Laplata, gelber, — — —. Erbsen, pro 1000 kg netto: 200-210. Wicken, pro 1000 kg netto: 225-235. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inl. u. fremd. 190-200. Delf., pro 1000 kg netto: Winterraps, scharf, trocken 295-302. Leinöl, pro 1000 kg netto: feine 400, mittel, 370-380, La Plata 385-390, Bombay —. Rübböl, pro 1000 kg netto mit Feaß, raffin. 76. Rapskuchen, 100 kg (Dresdner Marken), lange 14,00. Leinruchsen, pro 100 kg (Dresdner Marken), 1. 21,00, 2. 20,50. Mais, pro 100 kg netto ohne Saß — — —. Weizenmehl, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken): Railerauszug 37,00-37,50, Grieslerauszug 36,00-36,50, Semmelmehl 35,00-35,50, Wäcker- und Mundmehl 33,50-34,00, Grieslermehlmehl 26,00-27,00, Pöhlmehl 20,50-21,50. Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken): Nr. 0 30,00-30,50, Nr. 0/1 29,00-29,50, Nr. 1 28,00-28,50, Nr. 2 25,50-26,50, Nr. 3 22,00-23,00. Futtermehl 17,60-18,00. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken), grobe 14,60-15,00, feine 14,60-14,80. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken) 15,20-15,60. (Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Mais, gelten für Geschäfte von mindestens 10 000 kg. Dresdner Schlachtviehmarkt vom 11. September. Nach amtlicher Feststellung. Auftrieb: 222 Ochsen, 268 Rindern und Röhre, 260 Bullen, 405 Räder, 1041 Schafe, 2282 Schweine. Preise für 50 Kilo in Mark (der niedrige Preis gilt für ganz geringwertige, der hohe für beste Ware; L. = Lebend, Schl. = Schlachtgewicht): Ochsen L. 28 bis 50, Schl. 68 bis 94, Rindern und Röhre L. 20 bis 47, Schl. 58 bis 84, Bullen L. 30 bis 50, Schl. 65 bis 86, Räder L. 42 bis 90, Schl. 76 bis 120, Schafe L. 35 bis 46, Schl. 68 bis 87, Schweine L. 43 bis 52, Schl. 58 bis 68. Ausnahmepreise über Notiz. Geschäftsgang: Bei Rindern, Schafen und Schweinen langsam, bei Rädern mittel.